27.09.2020

24. Sonntag im Jahreskreis (C): (Lk, 15, 1-3)

**Im Himmel herrscht mehr Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt.“**

Nach mehreren Sonntagen, an denen die Frohbotschaft einer Drohbotschaft gleichkam, erleben wir am heutigen 24. Sonntag im Jahreskreis in drei herrlichen Gleichnissen Gottes sorgende Liebe zu uns.

Da hören wir von einem Hirten, der 49 Schafe in ihrer Herde zurücklässt, um dem einen, das ihm entlaufen ist, nachzugehen und es wieder zurückzugewinnen. Es hat sich in die Wüste verlaufen, wo es weder einen Grashalm gibt, den Hunger, noch einen Tropfen Wasser gibt, um den Durst zu stillen. Er tritt seine Füße wund in dem heißen Sand, bis er es findet und reißt sich blutig seine Hände, als er es aus den Dornen löst, in die es sich verfangen hat.

Aber dann lädt er es auf seine Schultern und eilt nach Hause, um es wieder zu seiner Herde zu bringen und ein jeder, dem er auf dem Wege begegnet soll es hören: "Freut euch mit mir, ich habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war."

Ist das nicht ein herrliches Gleichnis für den Hirten seiner Gemeinde, der allzu oft erleben muss, dass ein Schäflein, ja ein ganzes Rudel aus der Hürde seiner Kirche ausbricht, um in der Wüste dieser Welt etwas vom Leben zu ergattern und darüber das wahre Leben verliert.

Ja, wie freut er sich, wenn er es eines Tages wieder unter seinen getreuen Schäfchen vorfindet - aus welchem Grund auch immer - denn in seinem Herzen weiß er: "Ebenso wird auch im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über 99 Gerechte, die es nicht nötig haben, umzukehren."

Da hören wir von einer Mutter, die aus ihrem Besitz von 10 Drachmen eine verliert. Sie zündet eine Lampe an, sucht in allen Ecken, fegt schließlich das ganze Haus zusammen und findet endlich diese verlorene Drachme im Kehricht. Und überglücklich sagt sie ihren Nachbarinnen: "Freut euch mit mir! Ich habe die Drachme wiedergefunden, die ich verloren hatte."

Ist das nicht ein herrliches Gleichnis für eine Mutter, die von Hause aufbricht, um das eine verlorene Kind auf der Straße zu suchen, ungezählte Wege wandert, um es schließlich aus dem Kehricht unserer verkehrten Welt aufzulesen und es liebevoll wieder in die Geborgenheit der Familie zurückzuführen?

Und in ihrem Herzen weiß sie: „Ebenso herrscht auch bei den Engeln Gottes Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt."

Da hören wir von einem Vater, der sich ausgeheimatet sieht aus dem Herzen seiner beiden Söhne. Da tritt der jüngere Sohn eines Tages an seinen Vater heran und fordert den ihm zukommenden Anteil des väterlichen Vermögens. Mit diesem Reichtum will er die Welt auskaufen. Und selbstverständlich findet er die Freunde, die bereit sind, das Geld zu verjubeln. Und eines Tages ist wirklich alles dahin. Und er ist nicht nur ohne Geld, er ist auch ohne Freund. Da klopft Frau Sorge an seine Herzenstür und fragt: "Was willst du nun tun?" Da hilft nur eines: er muss arbeiten - er, der Herrensohn wird Tagelöhner, muss sich das Brot verdienen als Schweinehüter.

Und da heißt es: "Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen, aber niemand gab ihm davon."

Und hier auf der Endstation seines Irrweges leuchtet ihm die Erkenntnis auf: "Was bin ich Narr in die Welt gezogen, die Welt, ein Tor zu tausend Wüsten stumm und kalt.“ Und er sagt: "Ich will wieder heim zu meinem Vater gehen, der Vater wird verzeihen und lässt mich nicht draußen stehn."

Und da ist der ältere Sohn, der bei der Heimkehr seines Bruders mit Recht sagen kann: "So viele Jahre schon diene ich dir und nie habe ich gegen deinen Willen gehandelt. Mir aber hast du nie auch nur einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte.

Kaum aber ist der hierher gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat. Da hast du für ihn ein Mastkalb geschlachtet."

Und welch ein herrliches Beispiel schenkt der Vater dieses Evangeliums den Vätern unserer Tage:

Da heißt es zweimal, dass er seinen Söhnen entgegengeht.

Den Jüngeren, den Verschwender, hebt er aus dem Staub, drückt ihn an seine Brust und küsst ihn. Er sagt zu den Knechten: "Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt einen Ring an die Hand und zieht ihm Schuhe an. Denn mein Sohn war tot und lebt wieder, er war verloren und ist wiedergefunden worden."

Und auch dem älteren, der nicht hereinkommen will, um mitzufeiern, geht er entgegen und sagt: "Mein Kind, du bist immer bei mir und alles, was mein ist, ist auch dein."

Ja, erbeten wir uns die Kraft, die Liebe dieses Vaters an unseren Söhnen nachzuvollziehen. Lassen wir die Tür unseres Hauses stets offen stehen und halten wir oft Ausschau nach den verlorenen Söhnen unserer Zeit. Mag der Teufel dir auch das Kind entreißen. Gott bringt es dir wieder heim, denn dein Kind ist Gottes Kind und „Gott will nicht, dass auch nur eines seiner Kinder verloren gehe."